

GRAPHISCHE SPAZIERGÄNGE IN BERLIN

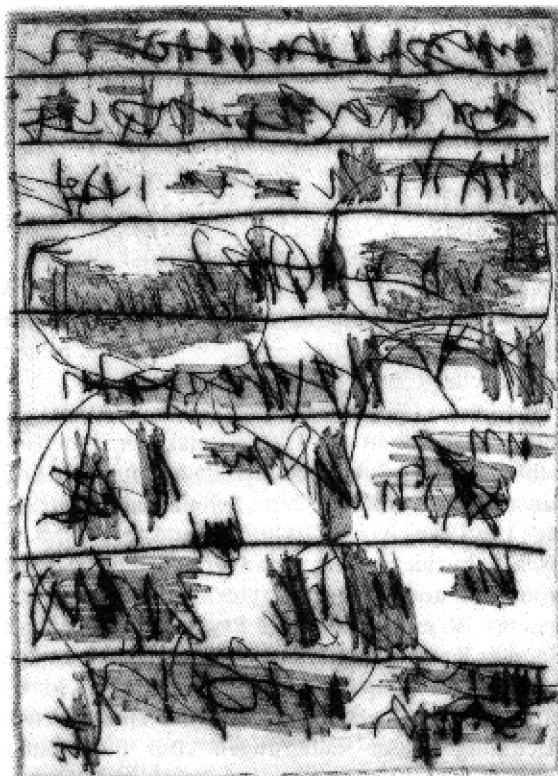
unternahm *Volkhard Böhm* – und entdeckte dabei viel mehr Galerien und Ausstellungsräume, die Druckgraphik, manchmal sogar ausschließlich Druckgraphik, zeigen, als er zu hoffen gewagt hätte.

Im Gespräch mit einem bekannten Berliner Graphiker beklagten wir beide die mangelnde öffentliche Präsentation und Wertschätzung der Druckgraphik in den Medien und in Ausstellungen. In kaum einer größeren Ausstellung sind noch graphische Werke vertreten, auch in vielen kommerziellen, kommunalen oder vereinsgeführten Galerien scheint das so. Überbordend dagegen ist die Präsentation von Videoprojekten, Installationen jeglicher Art, Fotografien. Dem entsprechen die Ankündigungen und Rezensionen in den Medien. Doch ist der Zustand wirklich so katastrophal? Ich beschloss, gezielt auf Ankündigungen entsprechender Ausstellungen, offener Ateliers und was auch immer in meiner Umgebung – Berlin und Umland – zu achten, durchforschte Einladungen und machte mich auf den Weg.

Eine Einladung ins Druckgraphik-Atelier Eberhard Hartwig¹ (s. auch *Um:Druck* Nr.18/2011, S.4) kam per Mail. Hier kann nach wie vor gedruckt werden – Tiefdruck, Buchdruck und Lithographie, hier werden entsprechende Kurse angeboten und Ausstellungen gezeigt. So auch „Radierungen von Michael Augustinski und Egon Bresien“.² Beide sind Maler-Graphiker und zeigen ausschließlich Radierungen. Augustinskis³ Bilder sind expressiv verschränkt, aufgebaut aus geschlossenen und offenen Formen, tiefschwarze, vehemente Linien in einem ebenso expressiven Zeichenduktus dominieren sie. Die Motive sind zahlreich: Porträts, Akte, Interieurs, ländliche Gegenden am Rande der Städte bis hin zu den Landschaften Bulgariens, Rumäniens oder auch Südungarns und dem Leben dort. Hier haben die Bilder aus dem Zirkus- und Romaleben ihren Ursprung – Sinnbilder ursprünglichen Lebens und scheinbar ungebundener Freiheit, Sinnbild auch für das Streben nach innerer Ungebundenheit des Künstlers selbst. Bresien⁴ dagegen abstrahiert stärker. Er verwebt in Landschaften v.a. lineare Zeichnung mit schraffierten und geätzten Flächen in spannungsvollem Kontrast zu dichten, aber stillen und filigranen Bildern, Chiffren gleich. Tiefe erreicht er durch Staffelung und Überlagerung der Flächen. Porträts und Figuren dagegen sind fast klassisch angelegt, in Frontalsicht einfach und unverschnörkelt gezeichnet.

Danach präsentiert Eberhard Hartwig⁵ eigene „Notizen zu Lidl – Radierungen, Holzdrucke und Monotypien“.⁶ Diese Ausstellung steht auch unter der Frage: Wann schreiben wir noch per Hand? Das gibt es noch: auf Trägern, die kaum beachtet werden. Hartwig hat sie seit 2010 gesucht und gefunden, Notiz- und Einkaufszettel, hingeschmierte kleinste Botschaften mit allen ihren Gebrauchsspuren. In Vernis mou-Technik hat er sie auf und in die Platte übertragen und gedruckt. Daraus geworden sind ästhetische Schriftbilder mit optisch-sinnlichem Anspruch. Gewissermaßen knüpft der Künstler dabei an eine frühere Werkgruppe an. 2003 entstanden die ersten fein geordneten, skripturalen Sprachblätter als Reihe von Monotypien, uralten Schriftstücken oder Partituren gleich, von ausgewogener Harmonie und vibrierender Musikalität. Die „Notizen“ sind die unheroische Fortsetzung dieser Sprach-Blätter.

Wenige Meter weiter, in der Galerie einer privaten Musikschule⁷ fand Mitte April der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Ausstellungen des Berliner Graphikers Helmut Müller⁸ statt. Der langjährige Leiter der Druckwerkstatt für Lithographie an der Universität der Künste in Berlin ist hier sein eigener Galerist. In seinem graphischen Werk durchdringen einander realistische Naturschilderung und romantische Grundstimmung. Vor allem im Tiefdruck mit allen seinen Spielarten kommt er über meist viele Zustände, die überätzt, abgeschliffen, partienweise poliert werden, in die immer wieder hineinradiert wird oder in denen verschiedene Verfahren kombiniert werden, zum fertigen Bild. Dadurch erreicht er eine beeindruckende Tiefe und Strukturereichtum. Er erfasst den Naturraum in seiner atmosphärischen Erscheinung, seiner Existenz und Veränderung. Im



Eberhard HARTWIG: Memo Korrektur. 11-2012, KN, 14,5 x 10,3 cm

Gegenlicht treten die einzelnen Formen, Hausfassaden, Bäume, oft als geschlossene, fast monumentale Massen auf, aufgelockert durch differenzierte, detaillierte Binnenstrukturen.

Unterschiedlich zusammengestellt zeigt Helmut Müller danach sein Werk in weiteren Galerien: In der „Ermitage Gransee“⁹ nördlich von Berlin, der Galerie des Herausgebers, Buchgestalters und Buchdruckers Marc Berger, der seit zwei Jahren ausschließlich Hochdrucke ausstellt; in den Mehrzweckräumen des Vereins „Helle Panke“¹⁰ in Berlin-Prenzlauer Berg; in der „Grafik Studio Galerie“¹¹ der Graphikdesigner Lars und Ingolf Neumann in Berlin-Friedrichshain, die seit mehreren Jahren fast ausschließlich Graphik und Fotografie zeigen und schließlich in der „Kirche am Weg“ in Dannenwalde¹², ebenfalls wenige Kilometer nördlich von Berlin; in dem kleinen, achteckigen, neugotischen Bau werden seit mehreren Jahren neben der kirchlichen Nutzung Werke bildender Kunst ausgestellt.

Schon öfters war ich hier vorbei gegangen, die Tür verschlossen, an einem der letzten Maitage aber war sie offen und ich entdeckte die kleine Produzentengalerie¹³ in meinem Kiez mit angeschlossener Graphikwerkstatt, in der ein in seine Arbeit vertiefter Lithodrucker sich durch meine Anwesenheit nicht stören lässt. Das Besondere: Galerie und Werkstatt sind eine künstlerische Enklave Österreichs inmitten von Berlin-Friedrichshain. Gegründet wurde sie von den beiden österreichischen KünstlerInnen A.E. Steinhausen¹⁴ – er ist der emsige Drucker – und Jasna Herger¹⁵ im April 2009 als reine Produzentengalerie, später von Steinhausen erweitert um die Werkstatt für Lithographie und Radierung. Hier werden vor allem österreichische KünstlerInnen ausgestellt, der Schwerpunkt liegt auf der Graphik (s. auch *Um:Druck* Nr.14/2010, S.21). Besonders fallen mir die großformatigen Lithographien von Steinhausen auf.

Ebenfalls Ende Mai stieß ich durch Zufall auf die Ausstellung von Hilmar Grey¹⁶ und Ekkehard Bartsch¹⁷ in den Mehrzweckräumen des Kunstvereins Lichtenberg¹⁸. Beide gehören zu der losen Künstlergruppe „Graphik-Collegium Berlin-Lichtenberg“, hervorgegangen aus Kursen der Druckwerkstatt des „Studios Bildende Kunst“ ebenda (s. *Um:Druck* Nr.14/2010, S.28). Die Werke sind inzwischen fast durchgängig von hohem künstlerischen



Michael AUGUSTINSKI: Ein guter Stern. 2013, Aquatinta und Strichätzung, 12,3 x 18 cm



Helmut MÜLLER: Der Traum vom Meer III-IV – Meerwunder, gestandet – Fossiles. 2010, Aquatinta, Strich- und Flächenätzung, 21,5 x 42,2 cm



Hilmar GREY: Lotsenturm Karnin, Usedom-Haff. 2012, Radierung, Aquatinta

und technischen Niveau, sie bewegen sich zwischen realistischen, auch fabulierenden bis gegenstandslosen Formensprachen. Grey und Bartsch pflegen in ihren Landschaften und Reiseimpressionen einen präzisen realistischen Zeichenstil, bei Bartsch oft mit einer konzentrierten Abfolge von Aquatintatönen kombiniert.

An den „Tagen des offenen Ateliers“ (8. und 9. Juni) entscheide ich mich gemeinsam mit einem Bekannten für einen Trip entlang der Bölschestraße, die sich durch Berlin-Friedrichshagen zieht. In diesem nach wie vor fast dörflich oder kleinstädtisch anmutenden Ortsteil unmittelbar am Müggelsee hatten und haben sich viele Künstler – Schriftsteller, Maler und Graphiker, Bildhauer – angesiedelt. Hier treffen wir auch wieder auf Egon Bresien. Dort besuchen wir die „Andante-Handpresse“ von Peter Rensch¹⁹, 1990 gegründet, hier seit 2007 ansässig. Rensch verlegt originalgraphische Bücher mit Texten im Handsatz und im Buchdruck, originalgraphische Kalender und